

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigepalten
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

No. 90.

Freitag, den 10. November

1893.

Berufs-Bornahme der diesjährigen hiesigen **Stadtverordneten-Ergänzungswahl** ist eine Liste der stimmberechtigten und wählbaren Bürger hiesiger Stadt angefertigt worden und hängt dieselbe vom **11. bis 26. dieses Monats** im hiesigen Rathaus zu Jedermanns Einsicht aus.

Etwaige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und spätestens **bis mit 17. dieses Monats** bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.

Nach Ablauf der getacchten Ausschreitung wird die Liste geschlossen; auch werden alle bis dahin in dieselbe nicht eingetragenen Bürger von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erledigte Einsprüche überprüft und gelassen werden.

Wilsdruff, am 9. November 1893.

Der Bürgermeister.

Ficker.

Tagesgeschichte.

Die offiziellen Veröffentlichungen der wichtigeren für den Reichstag bestimmten Vorlagen folgen sich jetzt Schlag auf Schlag. An die amtliche Bekanntgabe des Gesetzentwurfs über die Neuordnung der Reichsfinanzen hat sich die Bekanntmachung der Entwürfe, betr. die Tabakfabrikatsteuer, und betr. die neuen Reichstempelsteuern, unmittelbar angelehnt. Der Inhalt des erstgenannten Steuergesetzentwurfs war durch die halbamtlichen Mitteilungen hierüber im Wesentlichen allerdings schon bekannt. Es sei daher an dieser Stelle nur nochmals hervorgehoben, daß noch den Vorschlägen des Entwurfs an Fall erhoben werden sollen für Tabakblätter 40 M., für Zigaretten 400 M., für Zigaretten 500 M., für anderen fabrizierten Tabak 250 M.; der Satz gilt immer 100 Kilogramm. An Steuern sollen erhoben werden für im Inlande hergestellte Zigaretten und Zigaretten 33½ Proz., für Rauchtabak 66½ Proz., für Kou- und Schnupftabak 50 Proz. des Fakturapreises, zu welchem die Fabrikate ausschließlich der Steuer von dem Fabrikanten verkauft werden. Außerdem enthält der Entwurf sehr eingehende Aufsichts-, Kontrolle- und Strafbestimmungen. Die Vorlage über die neuen Reichstempelsteuern ist in die Form einer Novelle zum Reichstempelsteuergesetz gefleidet und schlägt in der Hauptfläche Folgendes vor: Inländische Aktien und Aktien-Antheilsscheine werden mit einem Prozent, ausländische mit 1½ Proz. besteuert. Inländische für den Handelsverkehr bestimmte Renten- und Schuldbewilligungen sollen 4 vom Tausend, ausländische 8 vom Tausend tragen, eine Reihe anderer Schuldbewilligungen sollen nur einer Besteuerung von 2 vom Tausend unterliegen. Kauf- und sonstige Abschaffungsgeschäfte zahlen ¼ vom Tausend, Loco-, Zeit-, Kfz-, Termin- u. s. w. Geschäfte über besinnmäßig gehandelte Waaren ¼ vom Tausend; abgabenfrei sind Geschäfte bis 800 M. Vorratloose zahlen 8 Prozent Steuer (bisher 5 Proz.), Quittungen über mehr als 20 M. zahlen 10 Pf.; (Schätzquittungen der Reichs- und Staatsbeamten, Quittungen über Bezüge aus der Altersversicherung u. dergl. sind abgabenfrei). Checks und Giroanweisungen werden mit 10 Pf. Ladescheine mit 30 Pf. und Frachtbriefe mit 10 Pf. besteuert.

Es ist demnach keine besondere Börsensteuervorlage geplant, wie bis jetzt fast allgemein angenommen wurde, sondern es sind die neuen Besteuerungen der Börsengeschäfte mit den übrigen neuen, resp. erhöhten Reichstempelabgaben in einem Rahmen eingefügt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Reichstage sowohl die Tabakfabrikatsteuer, als auch die Novelle zum Reichstempelsteuergesetz, letztere wenigstens hinsichtlich der verschlagenen Quittungs- und Transportsteuer, auf eine scharfe Opposition stoßen wird, welche sich hierbei auf die im Lande unterzuordnenden starken Streitungen gegen die neuen Steuervorlagen stützen kann. Welches das Schiff ist, desselben sein wird, dies läßt sich natürlich noch nicht im Entfernen voransagen, dennoch darf man wohl schon das Eine behaupten, daß die Reichstempelsteuergesetze nur mit erheblichen Veränderungen im Parlamente zur Annahme gelangen werden. Dasselbe kann auch von dem Gesetzentwurf über die anderweitige Regelung des finanziellen Verhältnisses des Reiches zu den Einzelstaaten gelten. Denn so sehr man auch dem Grundsprinzip dieser Vorlage — Einschränkung des Systems der Überweisungen des Reiches an die Einzelstaaten und Erhöhung der Reichseinnahmen — zustimmen muß und so sehr auch überhaupt die Notwendigkeit einer definitiven Neuordnung des gesamten Reichsfinanzwesens in Lage liegt, so enthält der Entwurf doch unverkennbare Schwächen, welche seine Annahme in der jetzigen Gestalt mehr als fraglich erscheinen lassen.

Die oben genannten Steuervorlagen sind dem Bundesrathre nunmehr zugegangen und werden sie sich vielleicht schon auf der Tagesordnung seiner nächsten Plenarsitzung befinden. Die Vorlage über die Grundzüge der geplanten Reichsfinanzreform dagegen unterliegt, wie bekannt, bereits ihrer Bearbeitung durch die zuständigen Bundesrohthausschüsse. Was die projektierte Reichsweinsteuer anbelangt, so ist dieselbe wieder in den Hintergrund getreten, anscheinend sind die hierüber zwischen den Bundesregierungen bestehenden Differenzen noch nicht beigelegt. Erneut zugegangen ist dem Bundesrathe seither der in der Reichstagsession von 1892/93 nicht zu Stande gekommene Gesetzentwurf über die Reform der Abzahlungsgeschäfte, doch soll die Vorlage eine veränderte, lebensfähigere Gestalt erhalten haben.

In Betreff der in Kiel verhafteten französischen Späher erfährt ein hiesiges Blatt, daß die Anlage auf Landesvertrag, verübt durch Aufnahme militärischer Pläne und Photographien einer Reihe wichtiger strategischer Punkte auf Helgoland und am Nordostsee-Kanal, ferner auf versuchte Verletzung zum Landesvertrag lautet, da die Angeklagten nachgewiesener Weise zahlreiche Küstenbewohner, Matrosen u. s. w. aufgefordert haben, ihnen für Geld weitere Mitteilungen über militärische Verhältnisse zu machen. Beiden Angeklagten werden Offiziervertheidiger bestellt werden. Die Hauptverhandlung, die noch nicht anberaumt ist, wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden.

In dem großen Bau der deutschen Sozialgesetzgebung, welche den Arbeiter in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft gegen die Folgen von Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität sichern will, fehlen noch zwei bedeutende Steine: die Sorge für die Hinterbliebenen des Arbeiters und die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Es ist ein bedeutsames Zeichen, daß die letzte Maßregel in einem vom Regierungsrath Roher beim internationalen Arbeiterversammlungskongress in Chicago erstatteten Referat warm befürwortet wird, das unter dem Titel „Arbeiterbewegung und Sozialreform in Deutschland“ vor kurzem im Druck erschienen ist. Herr Roher, welcher ständiges Mitglied des Reichsversicherungsausschusses ist, sieht in der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit den Schlüssstein einer neuen Organisation der Arbeiter, welche auf dem Boden der Gewerbeautonomie steht und eine soziale Organisation höherer Art sein soll. Die Forderungen Rothers die zum Theil sehr weit gehen, werden vielfach auf Widerspruch stoßen und die Bedenken und Schwierigkeiten, die sich der Ausführung entgegenstellen, sind in der That nicht zu unterschätzen. In weiten Kreisen besteht das dringende Bedürfnis nach einem Stillstand der sozialen Gesetzgebung, deren rasches Fortschreiten in dem letzten Jahrzehnt dazu nötig ist, erst die Lücken des bestehenden auszufüllen und Mängel zu beseitigen, ehe man an neue Institutionen schreite. Aber der Gedanke einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist so tief in der Entwicklung mit dem heutigen Stande der Beziehung zwischen unserer gewerblichen Ordnung und dem Unterstützungsweisen begründet, daß er immer wieder in den Hintergrund der Erörterungen treten wird. Man wird sich daher mit der Sache fortdauernd beschäftigen müssen, wenn es sich auch nicht empfiehlt, eine baldige Verwirklichung des Gedankens in Aussicht zu nehmen.

Die Franzosen waren es nicht wenig, daß das Ausland,

jurnal die öffentliche Meinung der Dreibundländer es beiderlich ablebt, an das Vorhandensein eines förmlichen Bündnis-

vertrages zwischen Russland und Frankreich zu glauben. Darum fordert Herr Lockroy im „Sclair“ die Regierung auf, den Bündnisvertrag wenigstens in den Hauptzügen zu veröffentlichen, wie dies die Dreibundmächte ja ebenfalls gethan hätten. Dies sei das einzige Mittel, die immer noch vorhandenen Zweifel an dem Bestehen eines solchen Vertrages zu beseitigen.

Ungeheure Aufsehen erregt in London ein Artikel der „Times“, in dem der Nachweis geführt wird, daß die englische Flotte im Mittelmeer der französischen durchaus nicht gewachsen, und daß Toulon ein bei Weitem stärkerer Kriegsbasis als Portsmouth oder Devonport sei. Im Parlamente sollen alsbald Interpellationen in dieser Hinsicht zu erwarten sein.

Aus Santander wird gemeldet, daß dort im Hafen ein mit Dynamit beladenes Schiff, welches in Brand geraten war, unter bestiger Detonation in die Luft flog. Das Feuer breite sich dem Quai und den benachbarten Häusern mit. Das Telegraphenbureau ist zerstört. Alle Fenster in der Stadt und in den umliegenden Dörfern zerbrachen. Brennende Trümmerzüge im weiten Umkreise hervor. Zahlreiche Opfer an Menschenleben sind zu beklagen. Der Gouverneur ist verschwunden; man glaubt, daß er bei der Katastrophe ums Leben gekommen sei. In der Bevölkerung herrscht die größte Eregung. Von Valencia, Burgos und Valladolid sind Sonderzüge mit der erbetenen Hilfe abgezogen. Das Schiff, auf dem die Explosion stattfand, gehörte einer spanischen Gesellschaft in Bilbao und Sevilla. Soweit bisher amtliche Berichte eingetroffen sind, übersteigt das Unglück in Santander die ärgsten Befürchtungen. Seit Menschenreden ist keine ähnlich entsetzliche Katastrophe vorgefallen. Der Brand an Bord des Dampfers „Gabomachichoco“ entstand gestern Nachmittag 4 Uhr. In Folge des Alarmrufs eilte eine große Menschenmenge herbei, um das Schauspiel des

brennenden Schiffes zu betrachten. Der Maglianoquai war in wenigen Minuten von Tausenden von Menschen bedeckt. Plötzlich explodierte die ganze Dynamitladung des Schiffes, bestehend aus 18 Dynamitstangen. Das Schiff flog sofort in die Luft. Im Augenblick stand der ganze Quai samt dem Bahnhof und allen Lagerplätzen auf dem Bahnhof der spanischen Nordbahn und etwa 60 Wohnhäusern in Flammen. Unglücklicherweise fuhr gerade in diesem Augenblick ein Personenzug in den Bahnhof von Santander und fand gleichfalls Feuer. Zahlreiche Reisende, deren Zahl bisher noch nicht festgestellt wurde, verbrannten lebendig in den Waggons; viele Andere erlitten Brandwunden. Der Stationsvorsteher und drei Bahnhofsbeamte befinden sich unter den Toten. Die ganze Stadt vom Hafen bis zum Bahnhof bot in wenigen Augenblicken ein Bild furchtbare Verstümmelung. Der Boden war mit Leichen und verbrümmelten Leichenresten bedeckt. Viele Personen, die am Landungsplatz standen, wurden ins Meer geschleudert und ertranken. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 300 geschätzt, die Zahl der Verwundeten beträgt über 100. Die Meisten erlitten lebensgefährliche Wunden. Um dem Umbau die Krone aufzulegen, wurden die Telegraphenstangen in Folge der Explosion zerstört, so daß die benachbarten Dächer von der Katastrophe nicht bedroht werden konnten. Die Zahl der Toten ist bisher noch nicht festgestellt, doch erscheint es als gewiß, daß außer dem Stationschef und dem Statthalter auch der Platzkommandant, der Kommandant der Gendarmerie, 8 Offiziere, 12 Polizisten und 25 Feuerwehrleute den Tod fanden. Die Katastrophe drängt hier Alles in den Hintergrund. Der Minister des Innern und der Finanzminister sind nach Santander abgereist; die Königin reiste am selben Abend zum Besuch der Unglücksstätte.

Die Weltausstellung in Chicago ist in der Nacht zum 30. Oktober geschlossen worden, einen Tag früher, als ursprünglich geplant, vermutlich aus Anlaß der Ermordung des Mayores Harrison. Es wird, so schreibt die „Nat. Atz.“, der Zukunft vorbehalten, zu zeigen, ob und wie weit die Hoffnungen sich verwirklicht haben, welche gerade seitens Deutschlands an diese Ausstellung geknüpft wurden. Läuft nicht alles, so werden wir uns mit der Ehre, und ausgezeichnet zu haben, statt des erhofften materiellen Gewinnes begnügen müssen. Denn die Ausfahrt nach Amerika hat in außerordentlicher Weise nachgelassen, aus Ursachen, die allerdings mit der Ausstellung nichts zu thun haben. Und andere Länder haben Deutschlands Leistungen nicht genügend kennen gelernt, da der Besuch der Ausländer weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Sämtliche europäisch-amerikanischen Dampfschiffsgesellschaften klagen darüber, daß sie ein so schlechtes Jahr, wie dies Ausstellungsjahr, nie gehabt haben. — Der finanzielle Abschluß des Unternehmens ist nicht sehr glänzend. Die 10 Millionen Mark, welche Chicago gezeichnet hat, werden bis auf vielleicht eine Million den Ausfall darstellen, so daß das Defizit in runder Risse etwa 40 Millionen Mark betragen wird. In den letzten Monaten — September und Oktober — nahm die Bevölkerung außerordentlich zu. Sie stieg auf 200 000—300 000 und erreichte am 9. Oktober, dem Geburtstage des Prinzen von Chicago, 715 000 zahlende Personen. Im Ganzen wurde die Ausstellung von 27 529 000 Personen besucht, darunter 21 477 000 Zahlende, das sind 10 Millionen, weniger als veranschlagt worden und etwas weniger als die letzte Pariser Weltausstellung aufzuweisen hatte. Die allgemeine finanzielle Lage des Landes hat wesentlich dazu beigetragen, daß die hochgepannierte Erwartungen sich nicht erfüllten. Aber andererseits läßt sich nicht verkennen, daß nur durch Mittel, welche in Europa vollständig unbekannt sind, selbst diese Ausnahmesieger erreicht wurde. Das Publikum wurde förmlich in die Ausstellung gepeitscht. Tag für Tag wurde an seinen Patriotismus appelliert. Man stachelt alle Organisationen und Nationalitäten auf, in einen Wettkampf einzutreten, wer die meisten Besucher nach Chicago bringen könnte. Der kolossale Eisenbahnbau, der die unausbleibliche Folge war, ist von zahllosen Unglücksfällen begleitet gewesen, die sehr häufig schlimme Verluste an Menschenleben — in einzelnen Fällen bis zu 20 Toten — im Gefolge hatten. In Chicago selbst wurden noch vor der Eröffnung der Ausstellung zwei Hotels vom Sturm umgeworfen, drei andere brannten während der Ausstellung ab und forderten Menschenopfer und in der Ausstellung wurden beim Bruch des Gaspeiters mehr als 20 Personen getötet. Die Absicht die Ausstellungspaläste niederrzubrennen, um den

Abbruch zu verhüten, ist vernünftigerweise im letzten Augenblicke noch aufgegeben worden. Einen dauernden Nutzen ideeller Natur werden die Deutschen in Amerika haben. Wie die Siege des deutschen Heeres auf den Schlachtfeldern im Jahre 1870, so wird der Sieg der deutschen Industrie, welcher in Amerika unfehlbar anerkannt wird, dazu beitragen, die Stellung des Deutschthums innerhalb der Gesamtheit zu heben. Aber eins, was die Amerikaner sich von der Ausstellung versprechen, ist in anderem Sinne eingetroffen, als sie es sich vorstellen. Sie erhofften von der Ausstellung eine bessere Würdigung ihres Landes durch das Ausland. Sie meinten, die Europäer würden mit dem stilen Empfinden des Neides in ihre Heimat zurückkehren. Nach dieser Richtung werden sie bitter enttäuscht sein. Die wenigen offiziellen Vertreter, welche nach ihrer Rückkehr in die Heimat Gelegenheit nahmen, sich öffentlich zu äußern, haben es in einer Weise gethan, die etwa dem Jubel über die Befreiung aus langer Verbannung gleichkommt. Tausende von Europäern befanden es, daß wir nach der amerikanischen Kultur noch kein Verlangen zu tragen brauchen. Viel dazu mag die ungünstige Wahl der Ausstellungstadt beigetragen haben, die unfertig, sich selbst überstreichend, rücksichtslos in den ersten Monaten ausdeutend, die Deutschen namentlich zur Vergewissung brachte. Im Osten der Union empfand man das lebhaft. Und man bedauert aus diesem Grunde jetzt noch mehr als zuvor, daß die Ausstellung nicht nach New-York gekommen ist.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Der Militärverein für Wilsdruff und Umgegend hielt am 4. d. M. im Hotel zum Adler seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kantor Hienisch, über die Eingänge Bericht erstattet hatte, gab er den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein zählt in diesem Jahre 275 Mitglieder, gegen 270 im vergangenen Jahre; die Mitglieder seien sich zusammen aus 144 Kameraden aus der Stadt Wilsdruff und 131 aus der Umgegend, 8 Kameraden sind Ehrenmitglieder, 5 passiv und 262 aktiv. Ausgetreten sind 9 Kameraden, während 6 verstorben sind. Aufgenommen wurden 20 Mitglieder. Der Verein hielt 2 Haupt-, 9 Monatsversammlungen, 5 Vorstandssitzungen, 4 patriotische Feierlichkeiten (26. Januar Kaisers Geburtstag, 23. April Königs Geburtstag, 2. September Sedanfeier und 24. Oktober Kommers zum Militärdienstjubiläum St. Maj. des Königs) ab. Es fanden außerdem noch drei Vergnügungen statt. Trotzdem, daß der Verein 500 Ml. 55 Pf. Begräbnis- und Unterhaltungsgelder zahlte, ist sein festes Kapital von 2951 Ml. 7 Pf. auf 3172 Ml. 83 Pf. gestiegen. Die Einnahme belief sich auf 3702 Ml. 59 Pf., die Ausgabe auf 729 Ml. 76 Pf., das ergibt einen Bestand von 2972 Ml. 83 Pf. zufällig eines Stiftungskapitals des Herrn Gerichtsraths Dr. Gangloff hier von 200 Ml. — 3172 Ml. 83 Pf. Cässirer Pfusseit verlas hierauf die Jahresrechnung, welche die Kameraden Starke, Schneider und Hermann Bittner zu prüfen haben. Wilsdruff wird beschlossen, daß bei Beerdigung auswärtiger Kameraden innerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff die Fahne mit zwei Begleitern gegen eine Entschädigung von 6 Ml. zu beheiligen hat, doch ferner wenigstens 6 Kameraden der bewohnten Abteilung und der Zugführer bei Kameraden, die im Felde waren, Ehrenfeuer geben müssen, ohne eine Entschädigung beanspruchen zu können.

Einen recht interessanten und zugleich lehrreichen Vortrag hielt am vergangenen Dienstag Abend Herr Leher Großelt im Genuververein und zwar über das Leben des bekannten und berühmten Dichters und Helden Carl Theodor Körner. Obgleich die Versammlung nur von 26 Mitgliedern besucht war, ließ sich der Herr Vortragende nicht abhalten, der sich gestellten Aufgabe mit großer Wärme und Begeisterung zu entledigen und hand derselbe denn auch eine recht dankbare Zuhörerchaft. Dem Herrn Vortragenden gebührt aber auch an dieser Stelle Dank und ist es nur sehr zu wünschen, daß sich die Mitglieder in Zukunft zu solchen Vorträgen zahlreicher einfinden möchten.

Der von Herrn Civil-Ingenieur Oscar Beyer Dresden am Dienstag Abend im "Hotel zum Adler" gehaltene Vortrag über elektrische Beleuchtung im Allgemeinen sowie den Bau einer elektrischen Centralstation in Wilsdruff war von zahlreichen Interessenten besucht. Nach allgemeinen Betrachtungen über das Wesen der elektrischen Beleuchtung, ging Herr Beyer auf die Art und Weise über, auf welche der Stadt Wilsdruff resp. deren Einwohnern die Möglichkeit geboten werden könnte, elektrischen Strom zu Beleuchtungszielen und Kraftübertragung zu erlangen. Herr Beyer ging zunächst näher auf Einzel-Umlagen ein und erläuterte hierauf den Ausbau einer elektrischen Centrale, wie dieselbe ev. für Wilsdruff und den in Aussicht stehenden Stromconsum erforderlich ist. Hierauf erklärte Herr Beyer die Installation von Glühlampen, die Art der Ausführung sowie die Wirkungsweise der Elektrolytzhähler in sehr klarer und leicht verständlicher Weise. Hieraus ging hervor, daß Herr Civil-Ing. Beyer beabsichtigt, die einzelnen Installationen zum Preise von Ml. 20.— pro Glühlampe von 1—50 Stück auszuführen, während für höhere Bedarf eine entsprechende Verminderung eintrete. Die Kosten der Stromlieferung betragen 3 Pf. pro Lampenstunde. Wie wir nun erfahren, hat Herr Fabrikant Fischer den Ausbau der elektrischen Centrale übernommen und sich diesbezüglich mit Herrn Beyer in Verbindung gesetzt. S. B. sollen ca. 200 Glühlampen zum Anschluß angemeldet sein und dürfte es im Interesse der guten Sache und der großen Annehmlichkeiten, welche mit der elektrischen Beleuchtung verbunden sind, zu erhoffen sein, daß sich noch weitere Anschlüsse finden, da sich eine Opferwilligkeit, wie sie von Seiten des Herrn Ingenieur Beyer geboten worden, entschieden allseitige Unterstützung verdient. Anmeldungen zum Anschluß an die elektrische Centrale nimmt Herr Fischer jederzeit gern entgegen. Um auch den Stadtoätern von Wilsdruff die Vorteile der elektrischen Beleuchtung vor Augen zu führen, beobachtigt Herr Beyer die öffentlichen Plätze durch einige Bogenlampen zu erleuchten und dürfte nach überstandener Probezeit wohl zu erwarten sein, daß sich auch die Stadtvertretung dem Unternehmen anschließt.

Wir verweisen auch an dieser Stelle noch auf das heute Freitag Abend im Saale des Hotels zum Adler stattfindende "Antritts-Konzert" des neuen Herrn Musikdirektor Römischi mit seiner Kapelle. Wir sind überzeugt, daß Herr Direktor Römischi Alles aufbieten wird, um den an diesem Abend an ihn gestellten Ansprüchen gerecht zu werden. Mögen ihm daher auch alle Konzertfreunde durch allzeitiges Erscheinen bei dem heutigen Konzerte ein herzliches Willkommen zuwünschen!

— Für den am 19. d. M. zusammentretenen ordentlichen Landtag ist nach den ihm von der Regierung gestellten Aufgaben die Möglichkeit gegeben, seine Geschäfte in einer verhältnismäßig kurzen Zeitdauer zu erledigen. Seitens der Reg. Staatsregierung werden denselben, wie die "Dresdner Nachrichten" erfahren, laut Vorlagen von größerer Bedeutung zugehen. Der Staat wird so ziemlich dasselbe Bild wie seine Vorgänger bieten. Die Finanzlage ist zwar nicht so günstig, wie dies fast zur Tradition geworden ist, und zwar in Folge der hohen Ansprüche, welche das Reich an die Einzelstaaten, und somit auch an Sachsen, stellt. Trotzdem ist eine Erhöhung der Säge der Einkommensteuer nicht in Aussicht genommen. Unter den Vorlagen der Königl. Staatsregierung, welche sich auf außerordentliche Bedürfnisse erstrecken, wird nur die Förderung zur Fortsetzung der Dresdner Bahnhofsumbauten hervorragend sein; auf welche Summen sich dieselben belaufen wird, steht indeß noch nicht endgültig fest. Der Gesamtkostenbetrag für die Umbauten, welcher nach der ersten Schätzung auf ca. 35 Millionen M. veranschlagt war, dürfte in Folge manngerichtiger Veränderungen des Projektes eine Erhöhung erfahren. Für andere Bahnbauprojekte werden die geforderten Summen nur unbedeutend sein.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis Vorm. 8 Uhr Beichte, 8½ Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Matth. 9, 18—26. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahl.

Monat Oktober.

Getauft: Karl Hermann, Karl Hermann Rublands, Tischlers hier, Sohn; Clara Margarete, Ernst Louis Müllers, Zigarrenmachers hier, Tochter; Heinrich Martin, Friedrich Wilhelm Schulz, ans. Bürgers und Ziegeldeckermeisters hier, Sohn; Hermann Arthur, Hermann Wenzel Feir, Ziegelarbeiter hier, Sohn; Paul Arthur, Paul Oswald Hörtig, Tischlers hier, Sohn; Ernst Walther, Ernst Heinrich Dommanns, ans. Bürgers und Landbriefträgers hier, Sohn.

Geirau: Ernst Otto Frenzel, Bildhauer in Dresden, mit Anna Marie Büttner hier; Karl August Rießen, ans. Bürger und Beutlermeister hier, mit Bertha Mathilde Helbig, geb. Reichel hier; Anton Altmann, Sattler hier, mit Anna Hedwig Birchner hier.

Beerdigt: Isidor u. Bertha, Nidor Rieglers, Stallschweizer hier, Zwillingskinder hier, 1½ Stunden alt; Max Alfred, Joh. Karl Friedrich Schmidt, Tischlermeisters hier, Sohn, 6 M. 6 Tg. alt; Friedrich August Herrmann, Bandwirker hier, 56 J. 11 M. 28 Tg. alt; Ernst Robert Beyer, Kouragehändler hier, 60 J. 3 M. 19 Tg. alt; verm. Anna Rosine Friederike Lungwitz, geb. Riegl, 66 J. 9 M. 24 Tg. alt; Gustav Hermann Wolfs, Fabrikarbeiter hier, totgeborene Tochter; Auguste Luise Hörtig, geb. Pößig, Ernst Hugo Hörtig, Bartbiermeisters hier, Ehefrau, 36 J. — M. 8 Tg. alt; Anna Maria Franziska Müller, geb. Marx, Ernst Louis Müllers, Tischlermeisters hier, Ehefrau, 33 J. 7 M. 9 Tg. alt.

Zeitgemäße Beobachtungen.

Von öffentlichem Interesse.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Weholes muß er den entseelten Elementen Stand halten, und während der Kampf ums Dasein seine ganze Stärke erfordert, verheert Siechtum seinen Körper und lädt seinen Geist. Täglich und leise, mit unsichtbaren Schwingen, senkt sich die Krankheit auf ihre Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmählich aufzieht, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahreheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgezritten, wie sie heutzutage ist, reicht den Elenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Thiere- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur nach Gegenmittel und die Natur sorgt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

Zu den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft die der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers — der Nieren, Leber und des Magens. Wenigstens ist es Thatsache, daß darunter die meisten Todesursachen hervorgehen. Auch hier zeigt sich die Natur diesen menschlichen Plagen gegenüber barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammensetzung und in gewissen Dosen dem menschlichen Körper zugesetzt, bis jetzt als einziges

Mittel bekannt sind, welches dieser tödlichen Krankheit Einhalt gebietet und sie heilt.

Dieses Natureilmittel ist unter dem Namen Warners Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Unzählige Schelte, aus Dantarkt, verklagen dessen Heilkraft und wie verweisen, speziell auf nachstehende erstaunliche Heilungen: Chr. Scobble in Lehmmersten b. Barum — Braunschweig, schreibt eigenhändig: Ich will meinen herlichen Dank aussprechen, daß ich durch Warners Safe Cure und Gottes Hilfe wieder genesen bin. Nach Gebrauch von 3 Flaschen fühlte ich mich schon wie neu geboren, die Mattigkeit verließ mich, der kalte Schwachsich nach, die hohe Temperatur fiel im Körper, mithin war ich wie umgewandelt. Während ich vorher gar nicht schlafen konnte, kann ich jetzt ruhig schlafen und bin heiter und munter und kann wieder meine Arbeit verrichten, was vorher unmöglich war. Das ganze Leiden führt von einem krankhaften Zustande der Leber her und sowie die Thätigkeit derselben normal wurde, waren alle die Krankheitsercheinungen verschwunden.

Photograph Georg Hug in Dömmersbach — Oberelsass macht folgende Erklärung: Ich war von einem heftigen Nierenleiden geplagt, bei welchem keine ärztliche Hilfe Erfolg hatte. Ich habe von Warners Safe Cure und verbraucht etwa 7 Flaschen, mit welchen ich ganzlich hergestellt wurde. Ich empfehle dieses Mittel allen derartigen Leidenden und bin gerne zu weiterer Auskunft bereit.

Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Die Frauen sind die besten Richter.

Leipzig. Ich leide an chronischem Rheumatismus und Hämorhoiden, wovon Magen und Dingerewe aufs Aergste betroffen werden, weil sie ebenso gelähmt sind, wie die Gelenke, die Verdauung ist ganzlich zerstört. Gänzliche Appetitlosigkeit und hartnäckige Verstopfung verursachte mir die argsten Schmerzen. Ein krampfhafter Schmerz im Kreuz zog sich nach dem Kopfe, so daß ich für verloren galt, weil kein Mittel half. Die Apotheker Richard Brandis Schweizerpillen, von denen ich gebraucht, haben mich nun gerettet. Die dritte Dosis von 3 Pillen sonderte hartgeronnenes Blut stückweise ab und nach kurzer Zeit bekam ich ganz guten Appetit, so daß ich jetzt ohne Beschwerden alles genießen kann, und kann ich Ihnen nicht genug danken für dieses unübertreffliche Underungs- und Heilmittel. Allen an Verdauung und Hämorhoiden Leidenden, namentlich auch älteren Frauen seien die Apotheker Richard Brandis Schweizerpillen (Schachtel Ml. 1.— in den Apotheken) bestens empfohlen. Johann Ruppert. Unterschrift vom Polizeiamt beigabt). — Man achtet beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

G. 1500 Stück Ball-Seidenstoffe — ob eigener Fabrik — v. 75 Pf. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Ml. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damast etc. (ba. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Seid. Masken-Atlaße** 75 Pf. per Met. **Porto- und steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik, (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Billigste Bezugssquelle für häusliches

Reissfuttermehl,

G. & O. Lüders, Hamburg.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleinen Inseraten ersuchen wir die gegebenen Inserate von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.) gefällig gleich zu entrichten oder in Briefmarken einzenden zu wollen.

Die Inserate müssen Montags und Donnerstags

bis 12 Uhr Mittags in unserer Expedition sein.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Zum Kirchweihfest Sonntag und Montag, den 12. und 13. November

starkbesetzte Wallmusik,

wozu bestens einladet.

Jedermann versuehe einmal

seinen Bedarf für den Winter in Herren- und Knaben-Garderobe im

"Prophet"

zu decken und jeder Versuch wird lohnend sein.

Größtes, billigstes und reellstes Geschäft Dresdens für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Allergünstigste Bezugssquelle für

Herren-Winter-Paletots in allen Farben von Ml. 8.50 an

Desgleichen, bessere 13.— an

Desgleichen, prima Qualität 18.— an

Herren-Anzüge haltbar im Tragen 8.— an

Herren-Anzüge, Prima 12.— an

Ulsters, Gavelocks, Schuwaloffs 11.— an

Herren-Hosen 1.50 an

Winter-Soppen und Sockets 5.— an

Känglings-Anzüge und Paletots 5.25 an

Knaben-Anzüge und Paletots 2.50 an

Einzelne Knaben-Hosen Einzelne Westen.

Solide Arbeit. Gute haltbare Stoffe.

Detail-Berkauf zu billigsten Engros-Preisen.

Nur eigene Fabrikation. Keine Concours- und Ramschwaaren.

Fabrik fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

"Zum Prophet"

Inhaber Fritz Feige.

24, I. Wilsdruffer Strasse 24, I.

vis-a-vis Hotel de France.

Weißnauer General-Anzeiger.

Wissen Sie es schon?

Die größte Auswahl in:
Filzschuhe, Handmäle, sehr dauerhaft,
Filzschuhe, fein mit Astrakanbesatz in allen Größen u. Farben,
Filzschuhe, fein mit Ledersohlen, Absatzschuhe,
Filzpantoffel für Herren und Damen, Cordpantoffel,
Einziehpantoffel, Einlegesohlen,
Große starken Sohlenstiefel,
Guttersilz u. s. w. finden Sie nur zu Fabrikpreisen bei
Carl Heine, Dresdnerstraße.
Waldheimer Filzwaren-Fabrik-Niederlage.
Bei mir gekaufte Filzschuhe und Pantoffel übernehme zum
Befehlen und stelle die billigsten Preise.

Richard Arlt, Wilsdruff,

Zellerstraße 29.

empfiehlt sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes
■ photographisches Atelier ■
zur Anfertigung aller Gattungen von Aufnahmen von
Visit bis Lebensgrösse.

Saubere Ausführung — billige Preise.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager von

Bilderrahmen

in allen Größen und Mustern aufmerksam, die ich zu denkbar
billigsten Preisen abgabe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Richard Arlt,

Photograph.

Das Atelier ist täglich und bei jeder
Witterung geöffnet.

Kola-Chocolade u. Cacao

von Wilhelm Felsche - Leipzig.

Vanille, 3 Schoten
im Glas fest verschlossen 50 Pf.
Chines. Thee's. ff. Knall- u. Dessert-
bonbons. ff. Pralines.
Spar-Automaten,
Füllung dazu à Packet 35 Pf.

Dr. Michaelis
Eicheler-Cacao.

A. Rossberg,

Conditorei, Caffee- und Weinstube.

Winter-Paletots für Herren

von 12 Ml. an.

Winter-Paletots für Jünglinge

von 7 Ml. an.

Winter-Paletots für Knaben

von 4 Ml. an

empfiehlt in großer Auswahl

das Herren-Kleider-Geschäft von

O. Plattner,

Dresdnerstraße No. 69.

Neue

böhmisches Bettfedern,

fein gerissen, empfiehlt das Pfund von 2 Ml. 50 Pf. an
der obige.

Umtausch für Getreide

gegen Mehl, Buttermehl und Gemüse

findet jederzeit statt.

Wilsdruff.

Richard Ebert.

Haben Sie
Sommersprossen?
Münschen Sie jucken, weisen, summende
weichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's
Litsienmilch-Seife
(mit der Schuhmarke: "Zwei Bergmänner")
von Bergmann & Co. in Dresden.
à Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Tüchtige Bruchsteinmaurer

finden dauernde Beschäftigung am Bahnhofsumbau Kötzschen-
broda, zu melden beim Polier Lanzsch.
Bauunternehmung Seim & Riedel.

Gesucht

wird für sofort oder später auf das Land ein ordnungsliebendes,
streichiges Dienstmädchen im Alter von 16—18 Jahren, welches
Liebe zu Kindern hat und sich willig jeder Arbeit unterzieht.
Näheres i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zugelaufen
ist ein kleiner gelber Hund, Halsband ohne Steuermarke, ab-
g. Hauptmann, Neumarkt 168.

Weißnauer General-Anzeiger.

Robert Bernhardt

Dresden, Freibergerplatz 24

empfiehlt in bekannt grösster Auswahl und Preiswürdigkeit:

Hemden-Barchent.

einfarbig, gestreift und carriert, haltbare, waschbare Qualitäten,

Meter 32, 35, 38, 44, 50, 58, 62, 70 Pf.

Lama und Rocklanell.

vorzügliche Fabrikate, neue gediegene Muster.

Bevorzugte Neuheit: Einsfarbig mit lanquettirter Kante, Meter 2,10 Mark.

Halbwollene Rockzeuge,

grösste Muster-Auswahl in Roppen, Streifen und Caros.

Woll-Ware, praktisch zu Hausskleidern. 90/95 ctm. Meter 58, 60, 62 Pf.

Fertige

Barchent-Hemden

für Kinder jeden Alters und Erwachsene. Eigene Anfertigung, sauber und gut gearbeitet.

Winter-Beinkleider

für Frauen und Kinder, aus bestem Hemdenbarchent, Vigogne-Planell,

reinvoll, Spagnolet und Molton.

Wollene Leibwäsche,

Sachen, Hemden und Beinkleider.

Bewährte Qualitäten und in Folge des bedeutenden Kohsums außergewöhnlich billig

Jacken

Hemden

Beinkleider

von 1,60—3,25 Ml. von 1,75—4,00 Ml.

von 1,80—7,75 Ml.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Starke baumwollene und halbwollene Qualitäten:

Hemden

Beinkleider

von 1,10—2,25 Ml. von 90—140 Pf.

Wollene Strümpfe,

Rinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Herren-Soden.

Starke, mittlere und feine Qualitäten in marine, braun, echt diamantschwarz und meliert.

Wollene Jagdwesten

aus bestem Material, gut gearbeitet, Stück 2,10, 2,40, 2,75, 3,00, 3,50, 3,80, 4,60
bis 7,00 Ml.

Fleischer-Jacken,

gut passend, Stück 5,50, 6,80, 6,20, 6,50 Ml.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiberger Platz 24.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend, sowie allen meinen Freunden und Bekannten dedie ich mich hierdurch ergebenst anzuseigen, daß ich am hiesigen Platze, am Markt, im Hause des Herrn Thierarzt Beeger ein

Uhrengeschäft

errichtet habe und ein reichassortirtes Lager in

Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel,

ferner Regulateure, Schwarzwalder, Pendeluuhren und alle anderen Sorten Wand- und Deckenuhren, sowie eine große

Anzahl in Uhrketten führe.

Gestützt auf vielseitige Tätigkeit in hervorragenden Geschäften, bin ich in der Lage meiner bestensgerichteten Reparaturen-Werkstatt vorzuhaben zu können und werde mit durch streng reelle und thunlich billige Bedienung die Zufriedenheit meiner werten Kundschafft zu erwerben suchen. Verkauf und Reparatur unter Garantie!

Um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bittend, empfiehle ich mich

Hochachtungsvoll

Th. Nicolas, Uhrmacher.

Prima Holsteiner Weide-Ochsenfleisch

empfiehlt E. Gast.

Bilder-Einrahmungen

in einfachen und eleganten Leisten zu billigsten Preisen liefert in kürzester Zeit Richard Arlt, Photograph.

Rennthierfelle

zu Fußteppichen sind für dieses Winterhalbjahr zu verleihen à Stück 2 Mt. 50 Pf. bei

Moritz Junge, Bahnhofstr. No. 122.

Polpom's Raupenleim

zur Befüllung der Obstzucht schädlicher Insecten,

Prima Dreschmaschinenöl,

Niemenschmire,

Separator - Öl

empfiehlt in besten Qualitäten billigst

Die Drogen- & Farben-Handlung von Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Kartoffelwaschmaschinen, Kartoffelquetschen u. Rübenschneider

empfiehlt billigst

Bruno Grosse, Wilsdruff.

Größtes Lager am Platze!

Dresdnerstr. 67, Alwin Forke, Dresdnerstr. 67,

empfiehlt seine

Neuheiten

in Herren- & Damen-Pelzen sowie in

Hüten & Mützen

und

Filzschuhwaaren

zu den billigsten Preisen.

Für guten Sitz nach Maß wird garantiert.

Reparaturen werden schnell, gut und billigst ausgeführt.

Das

Zahntechnische Atelier

von F. Melzer, Siebenlehn vertragen durch H. Hörig, Wilsdruff empfiehlt sich einem geehrten Publikum angelegensthet. Hochachtend ergebenst H. Hörig.

Wilsdruff.

Größtes Lager am Platze!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Universalwäsch'e, Cravatten,

Universalkragen, Shlippe,

Universalmanschetten, Leinen-Wäsche,

Hosenträger, Leinen-Kragen,

Leibjacket, Jägerhemden, Leinen-Manschetten,

Radfahrerhemden, Glacé-Englische-Handschuh

empfiehlt in größter Auswahl

Theodor Andersen,

Dresdnerstraße 67.

Landwirtschaftl. Verein

Wilsdruff

Mittwoch, den 15. Novbr.

(nicht 16.)

Nachmittags 4 Uhr

im Saale des Hotels zum Adler - Wilsdruff.

Tagesordnung:

Eingänge, Rechnungsbericht über die Kosten der Bullenschau, Vortrag des Landwirtschaftslehrer Herr Dr. Schellenberger - Meissen:

„Welche Centrifuge und welches Butterfass sollen wir kaufen?“

Gezögelter.

Der Vorsitzende.

Aale u. Karpfen

sind zu haben bei Moritz Schulze,

sonst Moritz Papig zur Reichspost.

Bahnhofs-Restaurant.

Sonnabend, den 11. November

Militärvereins-Bierabend,

wozu alle Kameraden freundlich einladen C. Schumann.

Gasthof zu Naumbach.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. November

zur Kirmes

Ballmusik,

wozu freundlich einladen Otto Voehmann.

Gasthof Rothschönberg.

Nächsten Sonntag lobet zum

Kirmesball

freundlich ein E. Richter.

Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag und Montag, den 12. und 13. November

zum Kirchweihfest

starkbesetzte Ballmusik.

Es lobet freundlich ein M. Günther.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November

zum Kirchweihfest

Kirchweihfest mit Ballmusik,

wozu freundlich einladen H. Schmidt.

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November

zum Kirchweihfest

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlich einladen Oswald Künnel.

Gasthaus Sachsdorf.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. November

zum Kirchweihfest

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlich einladen H. Schumann.

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, d. 12. u. Montag, d. 13. November 3. Kirmes

Ballmusik,

wozu freundlich einladen A. Kirchner.

Gasthof Limbach.

Sonntag, den 12. November

starkbesetzte Ballmusik.

Montag, den 13. d. M.

Großes

Kirmes-Konzert

vom Stadtmusikkorps aus Wilsdruff

unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor E. Römis.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Billets im Vorverkauf zu 30 Pf. sind bei Unter-

zeichnem zu haben.

Hierzu lobet freundlich ein E. Thiele.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 12. November zur Kirmes, von Nach-

mittags 4 Uhr an:

Große Kirmes-Ballmusik.

Montag, den 13. November

Großes

Militärikonzert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. Schützen-

Regiments „Prinz Georg“ unter Leitung

des Herrn Stabshoboisten G. Keil.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Billets im Vorverkauf das Stück zu 40 Pf. sind bei Unter-

zeichnem zu haben.

Hierzu lobet freundlich ein R. Branzke.

Liedertafel.

Heute Freitag keine Singestunde.

Hotel z. Adler.

Freitag, den 10. d. M.

Antritts-Konzert

des Stadtmusikdir. E. Römis.

Programm:

1. Triumph-Marsch von H. Schulz.
2. Prolog - Ouverture zu „Romeo u. Juliä“ von Ch. Gounod.
3. Fantasie - Ballet für Violine, Solo von Beriot. (Herr Konzertdir. Müller.)
4. „Sirenenzauber“. Walzer von Waldteufel.
5. Concertino für Clarinette, Solo v. C. M. v. Weber. (Herr Schmidt.)
6. Ouverture z. Op. „Bianca Sifredi“ von J. Dupont.
7. 2 Streichquartette von Komzak.
- a. Volksliedchen.
- b. Märchen.
8. Scene und Arie für Pistor. Solo von E. Römis. (Musikdir. Römis.)
9. Intermezzo a. d. Op. „Sicilianische Bauernehre“ von P. Mascagni.
10. König Karl-Marsch von Eilenberg.

Anfang präcis 1/2 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Billets im Vorverkauf zu 40 Pf. sind im obengenannten Lokal zu haben.

Nach dem Konzert Ball.

Es laden ergebenst ein O. Gietzelt. E. Römis.

Heute Freitag

Schlaft fest,
früh 9 Uhr Wellfleisch,
wozu freundlich einladen Heinrich Lucius.

Freitags-Kegelklub.

Wegen des Concertes Sonnabend schieben.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Sum Kirchweihfest Sonntag, den 12. November von Nachmittags 4 Uhr an öffentlicher Ball.

Montag, den 13. November

Großes

Militär-Konzert

von der Kapelle des R. S. i. Feld-Artillerie-Regiments No. 12 unter Leitung ihres Stabs-trompeters Herrn W. Baum.

Nach dem Konzert BALL.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei Herrn Heinemann und Unterzeichnetem.

Mit fr. selbstgebacknem Kuchen und feiner Kueche wartet bestens auf. Achtungsvoll E. Febrmann.

Die aber theure Entschlosse rufen wir ein

„Ruhe sanft“ in die Kugel nach.

Blankenstein, d. 10. November 1893.

Der tieftrauernde Gatte

nebst Tochter.

Todesanzeige und Dank.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 90.

Freitag, den 10. November 1893.

Vorbeer und Myrthe.

Historischer Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Die erste Bewegung des Befreiten war, daß er mit wilder Faust nach der Waffe griff, aber auch seine Kraft reichte nicht aus, den Dolch aus dem Holze zu ziehen, sondern er brach am Heft ab; Toro schleuderte die nunmehr nutzlose Waffe weit von sich, während er mit wuthschaubender Stimme rief:

"Hinaus! ihm noch! wir müssen ihn fangen, den Dieb des Körpers; mit seinem Blute soll er büßen, was er mir angethan. Dem Romas Ehre am Herzen liegt, der folge mir; alle Thore sind geschlossen und er kann also unmöglich die Stadt verlassen, er muß in unsere Hände fallen, dieser deutsche Räuber und Spion."

Er stürzte zur Thür, um hinauszueilen, aber noch bevor er den Ausgang erreicht, trat ihm der alte Bizzania entgegen, seine dünnen Arme ausbreitend und so ihm das weitere Vorbringen wehrend. Einen Augenblick schien Toro schwankend, ob er nicht mit starker Hand dieses Hinderniß aus dem Wege räumen sollte, aber der Überglauke, der dem alten Traumdeuter und Zauberer übernatürliche Dinge zuschrieb und ihn im Bunde mit bösen Geistern erscheinen ließ, gewann schließlich die Oberhand und grollend blieb er stehen.

"Thor, der Du bist!" rief mit dumpfer, hohler Stimme der Geist und die tief in ihren Höhlen zurückliegenden Augen leuchteten in einem so seltsamen Feuer, daß die gleichfalls dem Ausgang sich genäherten Männer und selbst der wilde Toro entsezt zurückwichen. Und ihr von einem Wahnsinigen aufgereizten verdrehten Männer Rom, wollt Ihr mit Gewalt das Verderben über die Stadt herausbeschwören und sie den Untergang weisen? Wisset, ich war im Geist mitten in der Sonne Gottes und ihre Strahlen beschienen den Jüngling, der uns eben verlassen und siehe, er führte ein zweischneidiges Schwert, welches er ingrimig über Euren Häuptern schwang. Hinter mir aber hörte ich eine gewaltige Stimme, gleich einer Posaune, welche sprach: „Dieser wird die Ehre Romas retten und als Lohn dafür das Beste und edelste der Stadt sich zu eignen machen!“ —

Die Menge schaute verdutzt drein, als der Alte geendet, wurden doch seine Worte als Prophezeiung aufgefaßt. Nur Toro, der überwältigt vom bittersten Haß gegen den Deutschen, der ihn, was bisher noch keinem gelungen war, besiegt hatte, verbündete den Kreis und schickte sich schon an denselben bei Seite zu schieben, als draußen, wo inzwischen die Elemente der Natur in wilden Aufruhr gerathen, heftiger Gewittersturm unheimlich tobte und einzelne Regentropfen mit schallendem Geräusch auf die Erde niedersanken, ein weithin leuchtender Blitzstrahl, gleich einer feurigen Niesenschlange das Dunkel der Nacht durchzuckte und ein furchtbarer Donnerschlag folgte, daß die Bude wackelte und die Anwohenden zu Boden stürzten, in übergläubischer Furcht zitternde Gebete zum Himmel sendend. Bizzania aber war gerade in diesem Augenblick hinausgetreten und beleuchtet von dem grellen Licht des Blitzstrahles, dot die phantastische Gestalt des Wahrsagers, mit den langen, wirr in dem ihm entgegenwährenden Gewittersturme flatternden Haaren, einen grauenvorregenden Anblick und schien er, fast wie Elias, von einer feurigen Wolke hinweggetragen worden zu sein.

III.

Heribert von Dalberg hatte inzwischen seine Flucht fortgesetzt, erst in der Nähe des Amphitheaters von Titus hielt er in seinem eiligen Lauf ein, da er keine Verfolger hinter sich sah, wie er bisher geglaubt. Er wünschte sich den Schweiz und den ihm in das Gesicht geschlagenen Rogen von der Stirn und mit einem tiefem Seufzer, der sich seiner Brust entzog, warf er noch einen Blick nach dem Palaste, wo sich Chiara di Dragonio in fröhlicher Festlichkeit vielleicht dem Vergnügen hingab. Der hell Schein der erleuchteten Fenster schimmerte nur schwach durch die schauerlich finstern gewordene Nacht.

"Ob sie wohl an mich denkt," flüsterte Heribert leise mit schmerzlicher Stimme, dann wandte er seinen Blick ab und eilte festen Schrittes durch die menschenleeren Gassen, wo zu weilen ein hellflammender Blitz ihm zeigte, in welcher Gegend er sich befand und so gewissermaßen als Wegweiser diente.

Ungehindert erreichte er diejenige Stelle, wo vor kurzem ein Erdbeben einen Theil der Stadt umfassenden Mauer eingestürzt. In ihrer Nachlässigkeit und Trägheit hatten die Männer es noch nicht für nötig erachtet, diese bedeutende Lücke in ihrer städtischen Schutzwehr wieder auszufüllen und so war es Heribert möglich, trotzdem alle Thore verschlossen, ungehindert in der Stadt ein- und auszupassen.

Einen Augenblick blieb der Ritter vornehmend stehen, da deutlich jenseits der Mauer menschliche Stimmen laut wurden. Doch nur einen Moment schien ihm eine kleine Unwöhlung von Furcht zu beschleichen, dann schlug er dreimal laut mit dem Schwertgriff gegen seinen Brustharnisch, dessen Ton ziemlich weithin hörbar und sofort wurde ein ähnliches Zeichen von der anderen Seite der Mauer gegeben, zugleich von einem freudigen Ausruf begleitet. Ohne große Mühe überkletterte er die Trümmer der Mauer und stand nun neben seinem Pagen, der zwei Röcke hielt; sob aber verwundet noch einen zweiten Reiter an diesem heimlichen Platze, in welchem er bei einem neuen Blitzstrahl den alten Knappen seines Waffenmeisters und Zeitkameraden Georg von Eßlinger erkannte, der bei des Kämmerer bekannte Stimme schnell aus dem Sattel sprang.

"Wohl Euch, Herr von Dalberg," rief der Knabe hastig, "doch Ihr kommt; Herr Georg von Eßlinger läßt grüßen und schickt Euch seinen besten Kameraden, auf daß Ihr sofort aufbrechen und zum Lager zurückkehren möchtet. Seine königl. Majestät wird morgen in aller Frühe eintreffen, weshalb mit dem ersten

Morgengrauen alle Mannschaften gewaffnet und gerüstet aufgestellt sein sollen; auch lädt Euch mein Herr an den strengen Befehl des Herzog Heinrichs erinnern, wonach zur Nachzeit kein Ritter das Lager verlassen soll."

"Mein alter Freund und Waffenmeister meint es ja stets gut mit mir, wenn es auch nicht wohlgehn war, Dich so ins Blaue hineinzuhenden," entgegnete der Ritter freundlich, "denn wenn mir der Zufall nicht einen hämischen und doch auch wieder glücklichen Streich gespielt, bei dem Haltenkreuz meines Schildes, Du hättest hier stehen können bis morgen früh die Sonne auf Deinem Hornisch sich widergespiegelt! Kein Gedanke würde mich an den Herzog und sein Verbot erinnert haben."

Heribert brach bei den letzten Worten in ein lautes Lachen aus und bestieg das bereits ungeduldig schartende Ross, welches kaum den Reiter im Sattel fühlend, preßschnell durch das Dunkel der Nacht, der Heresstraße, über die ebene Fläche dahinslog, sobald die beiden Knappen Mühe hatten, auf ihren weniger feurigen Thieren dem Ritter zu folgen. —

Die kurze Sommernacht neigte sich bereits ihrem Ende zu und schon erhellt die ersten Lichtstrahlen der aufsteigenden Sonne den fernen Horizont, als Heribert dem Feldlager des Herzogs von Braunschweig sich näherte und an dem zum Schutze desselben aufgeworfenen Wallen mit seinen Begleitern dabin trabte, dann durch den von einem Bewaffneten bewachten Eingang den Zeltlager seiner schwäbischen Waffengefährten zu ritt.

Noch herrschte überall tiefe Stille, nur das Schnauben der Streitross, welche in langen Reihen hinter den Zelten standen und mit weitgeschweiften Nüstern die frische, durch das Gewitter der Nacht gleichsam von allen schädlichen Dünsten gereinigte Morgenluft einschlürften und wieder austiefern, unterbrach den stillen Gottesfrieden, der dem Ausgang, der in majestätischer Pracht, gleich einer feurigen Kugel, am Saum des Horizontes sich höher und höher erhebende Sonne voraufging.

Vor einem der ersten und zugleich auch dem größten Zelte, das eine hohe Eryxpe deshalb schattete, ging ein ältlicher, grauhaariger Rittersmann, fest in seinen Mantel gehüllt, langsam auf und nieder; nur zweilen schaute sein Auge jünger unter den schwarzen, buschigen Augenbrauen hervor und schwiefe sein Blick wie suchend über das Lager nach dem Eingang; als er aber dort noch immer nicht entspäden konnte, was er offenbar suchte, griff er wie im Unwillen nach dem mächtigen silbernen Becher, der auf einem Feldblatt vor dem Zelte stand und that einen tüchtigen Zug aus denselben.

Gerafe in dem Augenblick, als Heribert von Dalberg bei der auf seine Lanze gelehnten Schildwache mit seinen beiden Begleitern angelangt, von dieser angerufen worden und er das Feldgescheite: "Scharf Welfenschwert!" balblaut zurückgegeben, batte der Ritter, Heriberts Freund und Waffenmeister Georg von Eßlinger, in seiner Wanderung vor dem Zelte den Eingang zum Lager den Rücken gekehrt. So leise der Anruf und die Wiedergabe des Feldgescheites auch erfolgt, die Vaute waren doch bis herüber zu Georg von Eßlinger gedrungen, der sich schnell herum wandte, während ein heiterer Schein über sein bartloses Gesicht flog. Aber schon war Heribert vor dem Zelte angekommen und bat seinen Zeitgenossen den Morgengruß. Noch etwas verstimmt erwiderete der Eßlinger denselben, aber seine Stimme klang bereits weniger unfreundlich, als er jetzt dem jungen Manne behülltlich war, aus dem Sattel zu steigen.

"Danck meinem Schupperton. Läge ein Lindwurm in seinem Blute vor meinen Füßen, so würde meine Freude nicht größer sein, als daß ich Dich jetzt wieder heil und gesund hier sehe. Du leichtfinner Partisan. Voh nur den Hans laufen, er findet allein keinen Platz an den Bellini, Du aber seg Dich hier auf den Heldenschemmel und nimm einen Zimb zu Dir, ich habe schon lange auf Dich gewartet; auch für einen feischen Trunk habe ich georgt. Wie siehst du aber bleich und verstdt aus vom wilden Nachstreit?"

Heribert that ohne Einspruch was ihm der ältere Ritter gebot, ließ es auch ruhig geschehen, wie dieser, gleich einer Amme, welche den Säugling hält, ihm Schwert und Mantel abnahm, beides dem Knappen reichend, ihn zu dem Sessel führend, dabei ihm die feuchten Locken aus der Stirne streichend und zog einen zweiten Sessel aus dem Zelte bringen ließ, welchen er nahe an den Heriberts rückte.

Siehst Du nun, was aus solchen Abenteuern werden kann," nahm nach einem minutengenlangen Schweigen in väterlichem Tone der Eßlinger das Gespräch wieder auf: "Kamst Du am hellen Tage heim, wie gestern und vorgestern, so hättet Du gewiß alle Männer wohlgepannt aufgestellt angefahren, ja es konnte der König wohl auch bereits im Lager angekommen sein. Mit welchem Schmerzgefühl hättet Du vor Deinem Feldherren hintreten müssen, dessen Befehl Du mißachtetest, Du, ein ehbarer Junker und schwäbischer Rittersmann? Nein, Heribert, es gesiezt sich nicht für Dich, solche Thorheiten zu begehen, denn die schwule, italienische Lust ist gefährlich, ich weiß davon zu erzählen, wie ich vor ungefähr zehn Jahren mit dem alten Kämmerer von Worms über die Alpen gezogen; darum drang ich auch stets in Dich, mich, Deinen alten Freund und Waffenmeister zum Vertrauten Deines Herzengeheimnisses zu machen, aber vergebens; nur durch einen Zufall habe ich bislang von Dir erfahren, wie Du Himmelstürmer den Weg in die Stadt gefunden, deren Bewohner von Falschheit und Lüste erfüllt, auf deren Brust Kreuz und Stilet zugleich verborgen ruhen und wo man nicht weiß, ob es ein Grus oder ein Glück ist, was sie einem entgegenmettern."

Der junge Rittersmann hatte, indem der Ältere sich in Ermahnungen erging, Speise und Trank sich wohl mundeten lassen; dann als er fertig, lehnte er sich zurück an die mächtige Zeltstange, die den Eingang stützte und dem Zelte den eigentlichen Halt gab und indem er wie um Verehrung bittend dem älteren Waffenbruder die Hand entgegenstreckte, sah er ihm liebevoll und freundlich in die dunklen Augen.

Gewiß, Georg, ich nehme Deine Ermahnungen hin, die ich bisher so häufig immer für großherzige Bevormundung gehalten, entzogene Heribert. "Oft habe ich von sangenden Sängern in Liedern und Gedichten gehört, wie die Jugend zuweilen über die Liebe, die Freundschaft hinteranzeigt, obwohl die Liebe gewiß der Freundschaft bedarf, da sie zuvielen macht, wenn die Liebe trunken ist im überschwenglichen, glückseligen, empfinden, versunken in sich selbst und weil die Liebe und Freundschaft doch eigentlich eins sind, nur unterschieden durch den Namen. Wollte man diese beiden höchsten Güter, welche Gott in uns Menschen geplant, auf daß wir sie auf einander übertragen, vergleichen mit dem Natürlichen, sinnlich Greifbaren, so würde die Liebe die knospende Blume, die Freundschaft den vollen Kelch mit der anspannenden Frucht veranschaulichen. Jetzt aber habe ich selbst an mir erfahren müssen, wie ich in einem unverwachten Augenblick in einer Auseinandersetzung die Freundschaft über die Liebe vergessen; ich will meinen Fehler wieder gut machen, da mich die heutige Nacht nur zu sehr daran gemahnt, wie leichtfertig es ist, wenn man treue Freundschaft von sich weist und in prahlischer Eitelkeit vermeint, allein alle Gefahren bestehen zu können."

Heribert hielt einen Augenblick inne — war es der heftige Druck, mit welchem der Eßlinger seine Hand gepreßt, oder die Erinnerung an die vergangene Nacht, die ihn innerhalten ließ — dann fuhr er fort:

"Du weilst, Georg, wie ich zu Worms in ernster strenger Zucht im Hause meines Oheim, des Kämmerers lebte; Du warst ja der Lehrmeister und Erzieher all der jungen Wildsänge, die der reiche, kinderlose Oheim zu sich in sein Haus genommen, um in seinen alten Tagen an den Spielen der Jugend sich zu ergötzen und die Freude und Leere seines Daseins auszufüllen. Du weilst gewiß auch noch, wie Du mich vor allen Junkern vorgezogen, denn Du kanntest mein Herz, meine Wünsche und woht auch meine Gedanken; eines aber wird Dir wohl auch verborgen geblieben sein, es war dies eine ungestüme Sehnsucht, die mich stets ergriff, wenn wir Junker mit den Alten stumm und stumm am unteren Ende des Abendtafel lagen und der Oheim, der Großkomtur und des Bischofs Oberstiftmeister oben bei vollen Bechern von dem schönen Land Italien und ihren Römerzügen erzählten und ihre Erlebnisse abwechselnd zum Besten gaben. Das Land der Citronen mit seinen herrlichen Kirchen und Palästen, mit seinem feuerpendenden Berge, schien mir das Paradies der Erde und wenn der sonst so schwermüde, höhnlitzige Pfalzgraf vom Rhein bei uns Einkehr hielt und beim schlechten Polal mit von Wein erhitzen Wangen und seltsam funkelnden Augen jedes Mal die liebreizenden Frauen jenseits der Alpen leben ließ, von den madonnenhaften, dunkelflockigen Venetianerinnen und den Korsunkelungen der Neapolitanerinnen erzählte, die mit ihren unwiderstehlichen Reizen den ernsten bedächtigen Männern aus dem Norden gefährlich werden und mit seinen Lobsprüchen auf dies Land sein Ende finden konnte, so wurde es mir enger unter dem Hirschknöller. Ich stahl mich dann heimlich hinweg von der Tafel und gleichsam wie um diese beiß entfachte Sehnsucht abzukühlen und meinen Gedanken eine andere Richtung zu geben, heiste ich die Rüden durch Flur und Wald; wenn auch die Nachküble meinem erhabten Hirn wohlthat, die erwachte Sehnsucht stellte sie nicht, diese wuchs vielmehr mit jedem Jahr. Aber seltsamer Weise vertrieb ich diese Empfindungen keinem Menschen, weder meinen Spielgenossen, noch Dir, meinem liebsten und treuesten Freunde; ich hütete sie gleich wie ein Geheimnis um verschloß sie in meiner Brust. Selbst als alle Ritter Schwabenlandes aufgeboten wurden, zu unserem jetzigen Zug nach Italien, beherrschte ich mich, obwohl innerlich voll jähzender Lust bei den Gedanken an die endliche Erfüllung meines sehnlichen Wunsches, wenn schon die vor Freude höher schlagende Brust fast den Panzer zu zer sprengen drohte und ich kaum den Tag erwarten konnte, wo der Herold alle Männer in die Ebene von Augsburg, dem Sammelpunkt der Ritterschaar, rief, um von den öden Ufern des Lechs hinabzuziehen an die herzlichen Ufer der Po und Tiber. So wie ich bat wohl keiner von uns von der letzten Alpenhöhe herab die herlichen Thäler, die vor unseren staunenden und bewundernden Augen tief unten sich ausbreiteten, angestaut und meinen Lippen unwillkürlich entran: "Sei mir gegrüßt Du Wunderland!" War es doch, als flüsterte eine heimliche Stimme mir entgegen: "Komm herab, Heribert, wir haben schon lange auf Dich gewartet! —"

Aber meine Sehnsucht und Hoffnung erlitt gar bald einen gewaltigen Stoß und legte es sich wie Mehltau auf die aufsprößende Saat, als den Herbst der Winter folgte, und statt des erträumten Glücks, Milben und Entbehrungen aller Art uns entgegentrat. Viel lieber wäre mir da ein Krieg mit den grauarmen, heidnischen Sorben und Wenden, oder den tapferen Polen in ihren dichten Wäldern gewesen, als diese ewigen Belagerungen, wie wir sie nach unserem Eintritt in Italien zu bestehen hatten; dieses träge Leben hinter Wällen und Schanzkörben, wo der Mauerbrecher und das Wurgeschöpfe die Stelle des Schwertes vertraten, wurde mir in der Seele zwider. Wo blieb da im Traume geschehene Paradies? Ein Weiter umsping uns, wie es daheim an lieben Neckarstrände in den Regenmonaten sich nicht unermüdlicher gedacht werden kann; morastige, schwerpassierbare Wege hemmten unsern Marsch und quälten unsere braven Streitrosse; keine Burg öffnete uns gastfreundlich die Thore oder labte uns mit Speise und Trank; nur elende Herbergen und ungünstige Kost war es, was wir mit Mühe und Not erlangen konnten und mit welcher Heimlichkeit und Schadenfreude empfingen uns die Menschen wohin wir kamen. Wären alle meine Wünsche in Erfüllung gegangen, die ich über Italien heraufgeschworen, wahrscheinlich dieses Land wäre längst sammt seinen Bewohnern im Golf versunken." —

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu No. 90 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Stadtgemeinderathssitzung vom 12. Oktober 1893.

1., Wurden, nachdem man von den eingegangenen Schreiben der Herren Bürgermeister Schiebold - Rossen und Wolf-Siebenlehn in Eisenbahnangelegenheiten Kenntnis genommen hatte, die Herren Stadtverordneten Berger und Hoffmann sowie der unterzeichnete Bürgermeister zur Teilnahme an der demnächst in Mohorn stattfinden sollenden Versammlung der betreffenden Eisenbahnbau - Comités und Interessenten gewählt;

2., genehmigte man die Beschlüsse der Feuerlöschdeputation vom 23. September d. J.;

3., ermäßigte man auf eine Eingabe des Herrn Schiebold - Schumann hierselbst den in der Sitzung vom 21. September d. J. auf 3 M. festgesetzten Kaufpreis für 1 mtr. des am nördlichen Giebel seines Schieboldgrundstückes gelegenen Vogelwiesenlandes auf 2 M. 50 Pf.;

4., nahm man Kenntnis von der Weiterführung der in der hiesigen Kreuzbergerstraße oberhalb der Mühlgrabenbrücke gelegene Rohrschleuse nachdem nahen Fluber und der Gewährung von 80 M. zu den Kosten dieser Baulichkeit aus hiesiger Stadtkasse;

5., wählte man in die Deputation für die vierjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl die Herren Stadtverordneten Berger, Hoffmann und Kunze sowie Herren Schuhmachermeister Künßlau und Herrn Sattlermeister Bernh. Klemm;

6., wurde auf eine Eingabe des Herrn Schornsteinfegermeister Beck und Gen., in welcher die Revision der hiesigen Feuerstätten nur gegen Gewährung eines höheren als des bisherigen Honorars in Aussicht gestellt wird, beschlossen, die Erhöhung derselben abzulehnen, Herrn Beck und Gen. jedoch anheim zu geben, diese Revision für die zeitige Entschädigung vorzunehmen, ablehnenden Fällen jedoch Herrn Beck das Honorar gänzlich zu entziehen und die künftige Revision der hiesigen Feuerstätten durch Herrn Stadtverordneten Winnert und Herrn Beck, welch Leichter hierzu verpflichtet ist, vornehmen zu lassen;

7., fasste man Beschluß in einer Unterstützungsache;

8., hatte man gegen die beabsichtigte Dampfkesselanlage des Herren Drechslermeister Hirschle hier etwas nicht einzubringen;

9., ist man mit der vorzunehmenden Reparatur der Kellertreppe des hiesigen Rathauses einverstanden.

Stadtgemeinderathssitzung vom 7. Nov. 1893.

1., Wurde, nachdem der unterzeichnete Bürgermeister über das Resultat der am 26. Oktober 1893 in Mohorn abgehaltenen Versammlung der Eisenbahncomités und Interessenten Bericht erstattet hatte, auch der inzwischen vom Stadtrathe zu Rossen eingegangene Eisenbahnbauplanentwurf vorgelesen worden war, beschlossen, denselben wegen Abweichung von den Beschlüssen der Mohorner Versammlung nicht zu vollziehen, sondern die Geliebte.

Wollziehung erst dann vorzunehmen, wenn derselbe dahin abgeändert worden ist, daß um den Bau einer Eisenbahn von Wilsdruff über Limbach, Mohorn nach Rossen und nicht um einen Anschluß derselben an den nachgesuchten Bahnbau Freiberg, Halsbrücke - Zollhaus petirt wird, &c.

2., soll Herr Stadtverordneter Winnert die morgen in Meißen abgehalten werdenne Diözesanversammlung besuchen;

3., lehnte man das Gesuch des Verstands des Sächs. Landesverbands der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung um Gewährung eines regelmäßigen Beitrags ab;

4., wurde Beschlusffassung auf das Gesuch des Herrn Stadtgutsbesitzer Ulrich hier um Verfehlung der Straßenlaternen unterhalb seines Grundstücks nochmals ausgeschetzt;

5., nahm man Kenntnis von einem Schreiben der Firma Kummer und Co. in Dresden, in welchem dieselbe die Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in hiesiger Stadt anbietet;

6., fasste man Beschlüsse in zwei Unterstützungsachen.

Wilsdruff, am 9. November 1893.

Der Stadtgemeinderath.
Fischer, Bürgermeistr.

Vaterländisches.

— Dresden, 6. November. Unter der Anklage des Mordes, verübt an der 19jährigen Fabrikarbeiterin Lina Leicht, hatte sich heute der ca. 26 Jahre alte Zimmermann Josef Emanuel Kuschel aus Grünau, Regierungsbezirk Reichenbach, vor dem Königl. Schwurgericht zu verantworten. Der schon mehrfach vorbestrafe Angeklagte blickt auf eine sehr bewegte Vergangenheit zurück, die auf eine verfehlte Erziehung zurückzuführen ist. Zu Ostern d. J. knüpfte Kuschel mit der damals in Großluga bediensteten Magd Lina Leicht ein Liebesverhältnis an, das jedoch im Juli von letzterer wieder gelöst wurde, da K. ein läuterliches Leben führte. Der Angeklagte sahte deshalb, seinem unumwundenen Geständnis nach, am 23. Juli den Entschluß, erst die Leicht und dann sich selbst durch Erschießen zu tödten, führte aber den Plan nur betrifft seiner ehemaligen Geliebten am darauf folgenden Sonnabend, den 29. Juli, Abends gegen 6 Uhr auf dem Wege zwischen Plauen und Radeberg aus. Am 24. Juli ließ sich der Angeklagte den rückständigen Lohn auszahlen, veräußerte sein Handwerkszeug und kaufte sich einen mehrlängigen Revolver, den er seitdem stets geladen bei sich trug. In den nächsten 5 Tagen gelang es ihm nicht, der inzwischen in Dresden als Fabrikarbeiterin beschäftigten Leicht früh oder abends, wenn dieselbe von ihrem Wohnorte Possendorf aus nach Dresden auf Arbeit ging, oder nach Hause zurückkehrte, zu begegnen. Erst am 29. Juli Abends war dies der Fall und hierbei tödete Kuschel mit einem gutgezielten Schuß nach dem Herz, dem noch ein zweiter Schuß folgte, seine ehemalige Geliebte. Der Tod trat nach Verlauf einer Stunde ein. Nach über der That warf K. den Revolver auf die Seite und entfloß.

Noch an demselben Abend holte er sich die Waffe wieder, durchzog die Nacht und wurde am nächsten Morgen verhaftet. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Kuschel zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

— Ein großer Steuerprozeß, in dem es sich um Verleihung der Vorschriften des Branntweinsteuergesetzes handelte, ist am 4. Nov. vom Landgericht Leipzig verhandelt worden. Auf dem Rittergut Großeppach bei Oschatz besteht eine Brennerei, die auf Rechnung des Gutspächters betrieben wird. Obwohl dieser nach dem Gesetz für die Handlungen seiner Angestellten verantwortlich ist, hat er sich doch sehr wenig um die Brennerei gekümmert, wußte natürlich auch nichts davon, daß der Brennmeister und sein Gehilfe wiederholt von einem Bottich zum anderen Wasche über geschöpft und dadurch das Gesetz verletzt hatten. Ein Steuerbeamter hat diese Unregelmäßigkeiten entdeckt, wurde aber in Ausübung seines Berufes von den beiden Nebentretern noch beleidigt. Es wurde festgestellt, daß für die hinterzogene Steuer, für die das Gesetz den vierfachen Betrag der Strafe vorschreibt, allein 75,708 M. Strafe zu zahlen gewesen wären. Außerdem waren für 612 Nebertretungsfälle, wobei auf jeden eine Strafe von 300 M. kommt, 183,600 M. Strafe ausgerechnet, also im ganzen 250,308 M. Das wäre eine Summe, die weder die beiden Angestellten noch der Pächter hätte bezahlen können. Das Gesetz sagt nun ausdrücklich, daß die Strafe sich auf höchstens 10,000 M. belaufen darf und das Gericht erkannte auf diese Summe, die der Pächter zu bezahlen haben wird. Der Brenner und sein Gehilfe erhielten wegen Beamtenbeleidigung noch je 1 Woche Gefängnis zuerkannt.

— Die sozialdemokratische "Volksstimme" hat merkwürdig kindisch-naive Rechtsauffassungen. Sie will gegen die Leute, die sich in Burgstädt rühmen, das Publikum über den wahren Werth des Gesetz und Ordnung untergrabenden Heftblattes überzeugend aufzuläutern, flagbar vorgehen. Und dabei fordert die "Volksstimme" in einem Aithem mit dem Ruf nach dem Staatsanwalt zum Boykott gegen drei Gastwirthe auf, die das Blatt nicht mehr halten.

— Eine beiden Anhänger der Sozialdemokratie, welche in der Nacht zum 24. September mit Steinwürfen die Altarfenster an der Altgeredorfer Kirche vollständig demolierten, der 26jährige Fabrikarbeiter Gustav Alwin Kern und der 25-jährige Fabrikschlosser Reinhold Karl Wunderlich aus Kleinschönberg, wurden jetzt zu je 9 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Kamenz. Einen solch heftigen und erbitterten Wahlkampf, wie ihn die letzte Landtagswahl im 8. ländlichen Wahlkreise mit sich brachte, haben wir in hiesiger Gegend noch niemals erlebt. Bekanntlich standen sich zwei Konservative gegen-

der Gutbesitzer Kockel, der seit langen Jahren den Be-

girk vertritt, und der Rittergutsbesitzer Hustig. Der letztere betrieb die Bewerbung mit Hochdruck. Wahlversammlung folgte auf Wahlversammlung, in der deutschen und wendischen Presse ging es wild her. Am Wahltage wurden Kreise und Kränke zur Abstimmung getragen und gefahren. Am Wahltage war der Markt in Kamenz voll von Kutschen und Wagen der Anhänger Hustig's und das Siegesmahl bestellt. Da kommt das Ergebnis ein, Rockel hat 2200, Hustig nur etwa 700 Stimmen. Im Nu ist der Markt leer; nach allen Richtungen hin eilten Radfahrer, den Sieg zu verbreiten. Man berechnet, daß dem Großgrundbesitzer Hustig seine Niederlage 10 000 M. kostet.

— Glauchau. Ein Aufsehen erregender Vorfall hat sich kürzlich im hiesigen Stadtgemeinderath ereignet. Man berichtet darüber folgendes: Porzellanmaler Bunge wurde in der am 1. November abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten von dem Vorsitzenden, Baumeister Kästner, an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Otto, in sein Amt eingesetzt, unter Hinweis auf die ihm als ehemaligem Stadtverordneten bekannten Obliegenheiten. Hierauf ergriff Stadtverordneter Boehnke das Wort, unter Bezugnahme auf die erfolgte Einweisung Bunges, und führte aus: Es sei wohl noch in aller Erinnerung, daß Bunge im vorigen Jahre, bei Gelegenheit einer Stadtverordneten-Wahlversammlung nicht nur die nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus dem Collegium ausscheidenden acht Stadtverordneten persönlich, sondern auch das Stadtverordnetencollegium in seiner Gesamtheit durch seine Neuerung: „Das Stadtverordnetencollegium sei läufig“ beleidigt habe. Wenn das Collegium diese Angelegenheit seither mit Stillschweigen übergangen habe, so müsse es doch jetzt, nachdem Bunge in dasselbe eingetreten sei, eine andere Stellung einnehmen. Er richte deshalb an Bunge die Frage, ob er die Neuerung, gethan habe, bzw. ob er dieselbe zurücknehme, da er, falls dies nicht geschehen sollte, veranlaßt sei, um seine Entlassung nachzusuchen, wenn nicht die Angelegenheit auf anderer Weise ihre Erledigung finde. Bunge behauptete, die erwähnte Neuerung nicht gethan zu haben; dies müsse auch Stadtverordneter Pfeiffer, welcher dies seiner Zeit vor Gericht ausdrücklich erklärt habe, bestätigen. Nach kurzer bezüglicher Aussprache Pfeifers und nachdem Dr. Heins die Erklärung abgegeben hatte, daß Bunge nicht ein einziges wahres Wort gesprochen habe, verließ Bunge die Sitzung.

— Zwickau, 3. November. Hast jeden Tag berichten die hiesigen Tagesblätter in einer größeren Anzahl Notizen über Ausschreitungen und Röhrheiten, an denen alle Altersklassen, von den Schuljahren angefangen, beteiligt sind. Danach scheint die hiesige Schutzmanschaft ein sehr arbeitsreiches Dasein zu führen. Zugleich befinden diese Notizen aber auch einen wenig befriedigenden sittlichen Zustand. Das hiesige „Wochenblatt“ vom 2. d. M. berichtet in einer einzigen Nr. allein über sieben solcher Fälle, die wir nachfolgend anführen: Drei Knaben von 10 bis 12 Jahren wurden wegen Värmens der Polizeiwache zugeführt. Ein 10jähriger Knabe mishandelte ein weidendes Schäfchen mit einem Stock und einem alten Blech-

krug, daß es schwer verletzt wurde. Er ist ermittelt und angezeigt worden. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Glauchau und Zwickau mußte ein Passagier wegen rohen Betragens aus dem Coups entfernt werden, da er sich widersetzte, erfolgte seine Verhaftung. Ein gleiches Schicksal widerfuhr einem Knecht, der auf dem Bahnhofe in Zwickau durch sein rohes Wesen Aufsehen erregte. Ein Straßenbaharbeiter bedrohte seinen Schachtmeister wegen Lohndifferenzen mit einem Dolch. Auch er wurde inhaftiert. Weiter wurden zwei Lehrlinge und ein Bergarbeiter wegen einer Prügelei, in der auch das Weib eine Rolle spielte, zur Haft gebracht, und endlich mußten noch mehrere Gäste einer Schankwirtschaft, die von dem Wirth wegen flegelhaften Betragens hinausgewiesen worden waren, diesem Erzischen aber keiner Folge leisteten und den zur Hilfe hierbeigerufenen Schupmann blutig schlugen, in Nummer Sicher gebracht werden. Und das Alles an einem Tage! Genug der Thaten! möchte man da ausrufen.

— Bund der Landwirthe. Freitag, den 24. Nov., werden in Riesa und Dömmersch und Sonnabend, den 25. Nov., in Meißen und Großenhain Versammlungen des Bundes der Landwirthe abgehalten, in denen Direktor Dr. Sucholand aus Berlin über den deutsch-russischen Handelsvertrag referieren wird.

— Oelsnitz i. B. Der aus Roßbach i. B. gebürtige Weber Johann Gustav Schlegel, dessen Familie hier wohnt, ist bei Greiz einem Mord zum Opfer gefallen. Schlegel hat zuletzt in einer mechanischen Weberei in Schönfeld bei Greiz gearbeitet und soll ein tüchtiger und ordentlicher Arbeiter gewesen sein. Am 30. v. M. wurde seine Leiche in einem Gehölz in der Flur Krahnitz bei Greiz aufgefunden. Die Verletzungen an der Leiche lassen keinen Zweifel darüber, daß ein Mord vorliegt, und zwar war es offenbar auf die Baarschaft des Todten abgesehen. Man nimmt an, daß der oder die Mörder des Schlegel erst nach dessen Tötung die Leiche an den Fundort gebracht haben. Wahrscheinlich hat ein harter Kampf zwischen ihm und dem Mörder stattgefunden, da Ersterer von sehr starkem Körperbau war. Die Leiche, welche 3—4 Tage im Gehölz gesogen haben mag, wurde durch den Hund eines in der Nähe wohnenden Bahnwärters aufgespürt, indem das Thier ein blutgetränktes Taschenbuch nach Hause brachte. Der Bahnarbeiter folgte nun dem unruhig gewordenen Thiere nach und es dauerte nicht lange, so bot sich ihm der Anblick des ermordeten Todten.

— Zu der mysteriösen Affaire des Dr. v. Süßmilch aus Dresden wird jetzt aus Mailand gemeldet, daß auf Befehl des italienischen Ministers des Innern sich der bekannte Kriminalist Mancini noch Chiavenna begeben hat mit der Mission, dort Erhebungen über die Ermordung von Süßmilch's vorzunehmen. Noch gerade ist man nämlich fest davon überzeugt, daß kein Unglücksfall, sondern ein Mord vorliegt. Ganz bestimmte Umstände, besonders aber das Verschwinden der Wert Sachen, die er bei sich hatte, haben die Annahme einer Verunglimpfung, bzw. eines Absturzes endgültig widerlegt. Zur Zeit befinden sich in Chiavenna drei Delegirte der italienischen Kriminalpolizei und ein helvetischer Kommissar, welche die Nach-

suchungen auf das Lebhafteste betreiben. Auch zwei Verwandte des Ermordeten sind dort eingetroffen. Es ist fast bestimmt, daß Süßmilch auf dem Ausflug nach der Ruine vom Schloß, daß die Stadt Chiavenna überragt, überfallen und ermordet ist. Vereinzelt sollen sich Anhaltspunkte zur Ermittlung des Thäters gefunden haben. Wie man hört, nimmt Graf Solms, der deutsche Botschafter, infolge einer von hoher Stelle in Dresden ergangenen Anregung an den Ermittlungen den lebhaftesten Anteil.

— Oberndorf, 1. November. Dem schändlichen Treiben von Wilddieben ist man jetzt auf die Spur gekommen. Bei seinem Gange durch das Hartauer Forstrevier bemerkte ein Forstbeamter ein in einer Drahtschlinge gefangenenes Reh. Das arme Thier war durch die vergeblichen Befreiungsversuche bis zum Tode ermattet. Bei den Befreiungsversuchen war die Drahtschlinge dem Reh tief ins Fleisch eingedrungen. Leider ist es nicht gelungen, den Wilden zu ermitteln und ihn für sein herzloses Thun zu bestrafen.

Ein' feste Burg ist unser Gott.

„Ein' feste Burg ist unser Gott“
Zeigt wie in alten Zeiten;
Er heißt noch heut Herr Béaoth,
Der für sein Reich wird streiten.
Der Kampf entbrennet nah und fern,
Auf! wasse dich, du Volk des Herrn!

„Mit unsrer Macht ist nichts gethan“:
Gott muß uns Hilfe senden,
Was er mit starker Hand begann,
Das wird er auch vollenden.
Woher, drum kämpfe wie ein Mann
Furchtlos und treu, wer kämpfen kann.

„Und wenn die Welt voll Teufel wär“,
Wir lassen uns nicht räuben
Des Evangeliums heilige Lehr'.
Der Vater teuern Glauben,
Bekennen uns zu Christo frei
Und steh'n zu seinem Worte treu.

„Das Wort sie sollen lassen stahn!“
Das Wort wird ewig stehen;
Wenn Erd und Himmel ihre Bahn
Verlossen und vergehen,
Dann steht hoch über aller Zeit
Das Wort in ew'ger Herrlichkeit.

Wohlauf, wohlauf, du Arm des Herren,
Zieh an sein Volk mit Stärke!
Versamme es von nah und fern
Und rütt' es aus zum Werke.
Trotz aller Feinde Hohn und Spott
Gieb uns den Sieg, Herr Béaoth.